

# Das ist Wahrheit!



Überfall und Vernichtung einer Farm.

Originalzeichnung vom Orientaler Rudolf Hellgrewe.

Wie es Wahrheit ist, dass Zentrum und Sozialdemokratie die Mittel verweigert haben, die Mörd-brenner zu strafen, deutsche Ansiedler zu schützen. Deutsche Männer, Frauen und Kinder werden gemordet, deutsches Eigentum zerstört. Zentrum und Sozialdemokratie kümmert das nicht: ihr Partei-interesse steht höher als Gut und Blut, als die Ehre der deutschen Nation!

ADG 784(2):288

A365 611 01

# Deutsche Männer!

Ihr seid berufen, am 25. Januar das Schicksal unseres teuren Vaterlandes zu entscheiden.

Ihr seid zur Ausübung des heiligsten Rechtes des Staatsbürgers, zur Wahl berufen.

Das ist die höchste Ehre, deren der deutsche Staatsbürger teilhaftig ist.

Ein Verräter am Vaterlande ist der Wähler, der sich dieses Rechts entledigt, der sich dieser Ehrenpflicht entzieht.

## Es gilt dem Vaterlande!

Dem teuersten Besitz, den wir haben.

Es gilt diesen Besitz zu verteidigen gegen einen rücksichtslosen Feind.

Gegen einen Feind, der in unserer Mitte weilt.

Gegen einen Feind, der deutsches Gut und Blut mißachtet, der den deutschen Ansiedler wie den deutschen Soldaten in Südwestafrika preisgegeben hat.

Gegen die Bundesgenossen vom 13. Dezember 1906:

## Gegen Zentrum und Sozialdemokratie!

Unser Maler, der jahrelang dort unten gelebt und das Elend mitgemacht hat, führt Euch Wähler mitten hinein in dieses Elend.

In friedlicher Ruhe liegt die Farm. Im Wohnhause merkt noch niemand, daß Mordgier und Zerstörungswut, die Brandfackel in der Faust, um die Pflanzen schleichen. Da plötzlich wildes Getümmel, betäubender Lärm. Auf den Weideplätzen mit dem Wegtreiben des Viehs hat es begonnen, nun geht es weiter gegen das Haus und seine Bewohner. Das Feuer, an zahlreichen Stellen zugleich angelegt, hat sein unheimliches Werk begonnen. Der Feind stürmt an. Die Männer setzen sich zur Wehr, Frauen und Kinder sind zur Flucht bereit. Aber bei der gewaltigen Uebermacht ist jeder Widerstand nutzlos. Einer nach dem andern wird niedergemacht oder fällt in die Hände des bestialischen Gegners. Dann kommen die Frauen, die Kinder an die Reihe, und wenn die entmenschten Horden mit Beutestücken, mit Gewehren und Munition beladen, abziehen, folgt ihnen das Stöhnen der qualvoll Hingemarterten, und ausgebrannte Fensterhöhlen starren ihnen nach.

Auf Schleichwegen, den Feind zu erkunden, zieht eine deutsche Patrouille dahin. Schleppt sich dahin. Denn Kopf und Reiter sind nur noch ein Schatten dessen, was sie sein sollten. Tagsüber die Sonnenglut, die das Mark in den Knochen ausdörft, nachts schneidende Kälte, qualender Hunger und entsetzlicher, zum Gefühl völligen Stumpf- und Wahnsinns sich steigender Durst haben Mensch und Tier elend und siech gemacht, ihre letzten Kräfte aufgezehrt. Und doch! Die bittere Notwendigkeit treibt sie vorwärts. Es gilt, für die Sicherheit der weiter rückwärts lagernden Truppe zu sorgen. Denn der

Feind ist in der Nähe, ist immer begehrlieh, immer auf der Lauer. Stundentlang geht es vorwärts, durch tiefen, heißen Sand, über Klippen, wo überall ein totbringendes Rohr auftauchen kann, durch dichten, übermannshohen, unheimlichen Dornbusch, der keinen Um- und Durchblick gestattet, dafür aber die Kleider zerfetzt und die Haut von Gesicht und Händen reißt. Aber nirgends ein Feind! Da lockt in der Nähe eines Wasserloches, das, wie gewöhnlich, mit verwesenden Tierkörpern bis an den Rand gefüllt ist und nur elke, blutige Feuchtigkeit enthält, der kühle Schatten eines hohen Baumes die Taumelnden, die ihrer Sinne kaum noch Mächtigen zur Last, die Todmüden zur Ruh. Aber der Busch und das Verderben ist nah. Auch den Wachtposten hat die Erschöpfung übermannt. Da regt sich im Busch. Erst langsam, zaghaft, vorsichtig spähend. Dann ein leises Signal. Kriechend und springend kommen sie heran. Duzende zugleich über die vier, fünf Mann. Mit Gewehrkolben, Messern und Keulen fallen sie über die Wehrlosen her. Furchtbare Schläge, Schüsse, gräßliche Schreie und Flüche — dann ist die blutige Arbeit getan und die Körper der deutschen Soldaten werden der Verstümmelung preisgegeben. So ist's hundertfach gegangen, und zumeist hat schlechte und geringe Nahrung, hat der Mangel an Verkehrs- und Transportmitteln, die das Maß der Anstrengungen und Entbehrungen erheblich vermindert hätten, unsere deutschen Landsleute, die ihr Leben einsetzen für die Ehre des deutschen Namens, für die Ehre jedes Einzelnen von uns, dem Feinde ans Messer geliefert!

Und immer wieder haben sich trotz alledem Freiwillige genug gefunden, die zu einem Patrouillenritt auf Leben und Tod — fast in den sicheren Tod — freudig bereit waren. Immer und überall haben die jungen deutschen Soldaten ihre Pflicht getan. Sie haben sich mit ihren Leibern auf den steinigsten Boden, in den stacheligsten Dornbüsch geworfen und ihre Gesundheit, ihr Blut hingegeben, um das feige Hinmorden deutscher Landsleute zu rächen und dem Lande endlich den Frieden wiederzugeben.

Sollen diese schmerzlichen Opfer umsonst gebracht sein? Will das Deutsche Volk zulassen, daß neuer Aufruhr, neues Morden die Ruhe der treuen Toten stört?

Darf das deutsche Volk wagen, die Heldentaten jener Braven, ihr freudiges Kämpfen und Sterben, ihr süßes Entbehren und Entsagen für sich in Anspruch zu nehmen, wenn das Wenige, was in der Heimat für unsere Truppen geschehen kann, aus niedriger Nachsicht und in schändem Machißpiel verweigert wird! Und das darf in einem Lande geschehen, dessen volkstümlichster Dichter die flammenden Worte geschrieben hat: **Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!**

Glaubt jemand, daß das Ausland jenen schmachvollen Entschluß unbeobachtet lassen wird? Ein Volk kann schwach, kann arm, kann einsam sein. So lange es in nationalen Fragen fest zusammensteht und, sich selbst vertrauend, kraftvolle nationale Energie entwickelt, ist es groß und geachtet, auch gefürchtet.

Zentrum und Sozialdemokratie wollen der Welt — und es ist eine neidische, feindselige Welt, die uns umgibt — zu verstehen geben, daß in Deutschland Kräfte am Werke und in der Uebermacht sind, die auf **Zerstückelung der nationalen Einheit** hinarbeiten, die Widerstandsfähigkeit und Stoßkraft der ersten Militärmacht der Erde lahmlegen wollen.

Das ist nichts anderes als **Verrat am Vaterlande!** So würdelose Selbstbefleckung, so ehrlose Selbstbeschimpfung muß unsere Feinde geradezu auffordern, den Schlag zu führen, den sie seit langem planen. Was aber der Feind im eigenen Lande bedeutet, das hat sich in der Erinnerung an Jena in diesen Tagen auch der lebenden Generation vor die Seele gestellt.

Die unselige Zeit solcher Schmach und Erniedrigung kann wiederkommen, ja, sie muß wiederkommen, wenn so, wie in der letzten Sitzung des Reichstages geschehen ist, das Ansehen des Deutschen Reiches mit Füßen getreten, seine militärische Macht und Schlagfertigkeit im Angesicht des gesamten Auslandes geradezu verhöhnt wird!

Weiß das Ausland, daß im Deutschen Reiche Zentrum und Sozialdemokratie die Macht in Händen haben, daß ihnen der

Schutz der Reichseinheit, die Ehre des deutschen Namens anvertraut ist, dann werden die Bedenken, die einen offenen Angriff Deutschlands jetzt noch zu gewagt erscheinen lassen, mit einem Schlag schwinden.

Deshalb würde ein Ergebnis der neuen Wahl, das die bisherige Stärke des Zentrums und der Sozialdemokratie im Reichstage bestätigte oder den Einfluß dieser Fraktionen gar noch vergrößerte tatsächlich nichts anderes bedeuten, als **Wehrlosmachung des Deutschen Reiches dem Auslande gegenüber.**

Eine solche Wahlentscheidung wäre das Signal zum Angriff für eine gewaltige Uebermacht, die nur auf einen günstigen Augenblick lauert, um über uns herzufallen.

Bisher blieb solch hochverräterisches Treiben der Sozialdemokratie überlassen, die es geradezu darauf anlegt, das deutsche Volk wehrlos und ehrlos zu machen, die mit allen Mitteln der publizistischen und parlamentarischen Demagogie dafür zu sorgen sucht, daß ein auswärtiger Feind, der den Frieden des Reiches stört, Tausende und Hunderttausende vorfinden möchte, die sich eins wissen mit ihm, in dem Wunsche, Deutschland zu demütigen, die Grundlage seiner heutigen Größe und Macht zu beseitigen.

Das Zentrum hat den gleichen Weg beschritten und hat damit dieselbe nationale Verfündigung auf sich geladen, durch die sich die Sozialdemokratie außerhalb aller vaterländischen Pflichten gestellt hat, durch die sie jeden feindlichen Volk und seine Heimat lieben

den Deutschen zur Gegnerschaft und Gegenwehr zwingt. Mit den gleichen Waffen, mit der gleichen Entschiedenheit und Einigkeit aller nationalen Kräfte ist deshalb auch das Zentrum zu bekämpfen!

Durch Parteizwist und politischen Hader zerrissen ist unser teures Vaterland, sein Ansehen will man schmälern, seine Machtstellung erschüttern.

Bleibt es so, so wird das unter glänzenden Hoffnungen geborene, durch Weisheit und Kraft erschaffene Reich, wehrlos und ohnmächtig durch den Verlust der nationalen Würde, gierig lauernden Feinden eine leichte Beute werden.

Daß es jemals dahin kommen könnte, da sei Gott vor! Aber retten aus der Not und Gefahr, in die das Vaterland geraten ist, kann nur entschlossene Tat.

Es gilt, das Deutsche Reich aus tiefem Fall aufs neue aufzurichten. Das ist eine Aufgabe, der Besten unseres Volkes würdig, eine Aufgabe, die, glücklich gelöst, dem Höchsten, was nationale Begeisterung und Willenskraft in Deutschland erreicht hat, sich ebenbürtig an die Seite stellen kann.

Das sind die Neuwahlen zum Reichstag am 25. Januar.



Die Fraktionsinteressen stehen ihnen höher.

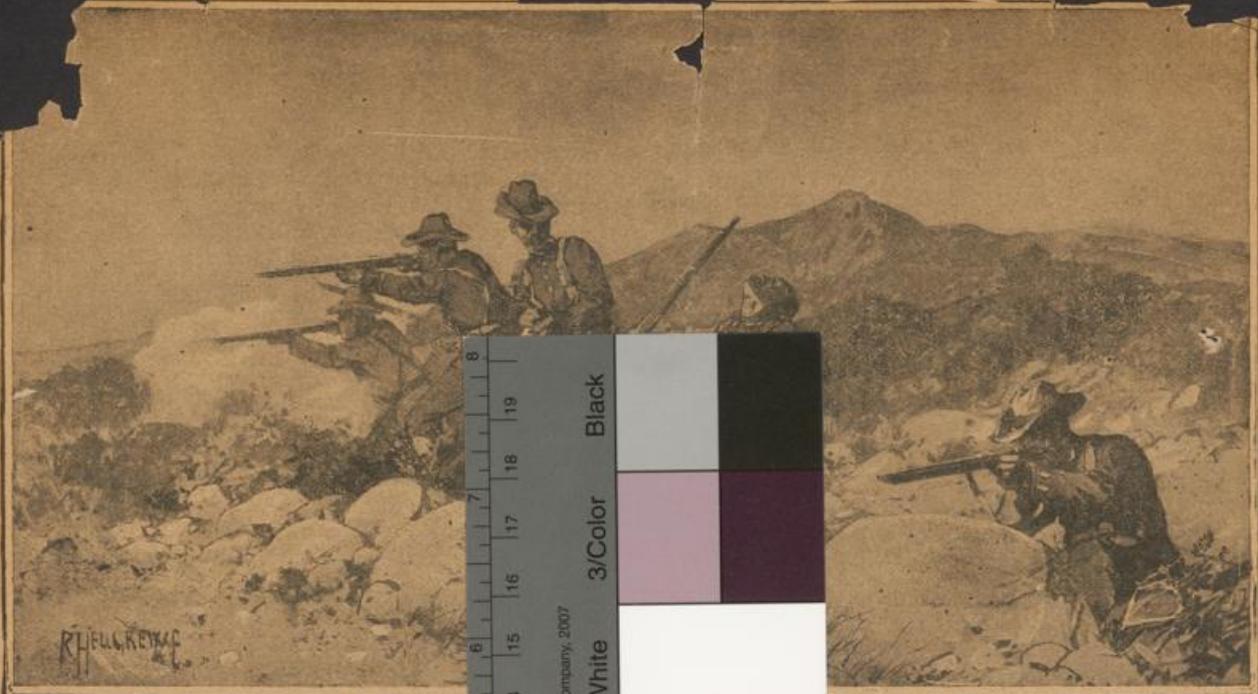


Sie starben für das Vaterland.

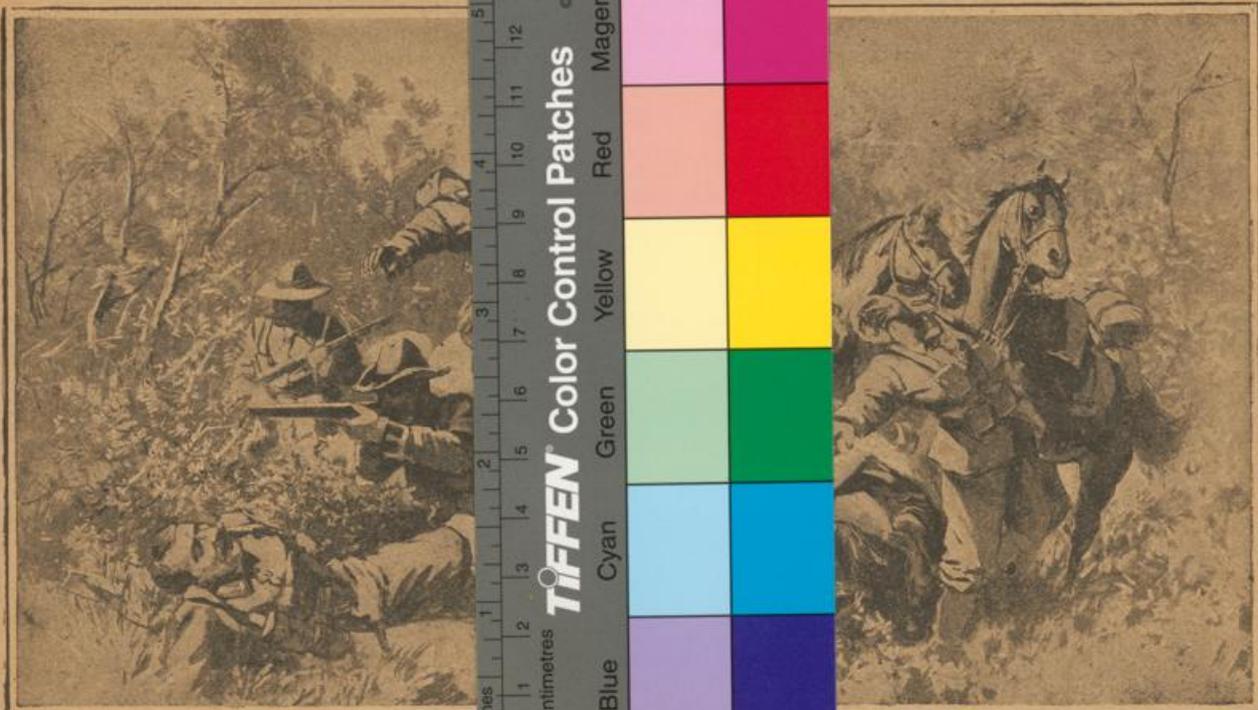


Originalzeichnungen vom Orientaler R. Hellgrewe.

Wer das deutsche Vaterland liebt, wer das deutsche Volk davor  
bewahren will, nochmals für seine Existenz blutig zu ringen, wer die  
Reider und Sasser unserer nationalen Größe jenseits der deutschen  
Grenzen in ohnmächtige Feindschaft gebannt wissen will, der  
verweigert seine Stimme dem Zentrum wie der Sozialdemokratie.



Sie sta... land.



Originalzeichnungen vom Orientalmaler P. Hellgrewe.

Wer das deutsche Vaterland liebt, wer das deutsche Volk davor bewahren will, nochmals für seine Existenz blutig zu ringen, wer die Reider und Hasser unserer nationalen Größe jenseits der deutschen Grenzen in ohnmächtige Feindschaft gebannt wissen will, der verweigert seine Stimme dem Zentrum wie der Sozialdemokratie.